Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 14 (1938)

Artikel: Römischer Steinbruch bei Würenlos

Autor: Haberbosch, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-321216

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vom Jahre 1146, welcher von Konstanz aus über Winterthur nach Zürich kam, hier die Limmat überschritt und am Dienstag, den 17. Dezember des genannten Jahres in Birmenstorf übernachtete, um am folgenden Tage über die Reuss bei Windisch und den Bözberg gegen Basel und das Elsass weiterzuziehen. Auch später noch, als beim unteren Schloss in Baden schon längst eine Brücke vorhanden war, welche den Verkehr nach Zürich an sich gezogen hatte, zogen die Pilger aus dem Elsass und dem Breisgau auf der alten Römerstrasse zum wundertätigen Marienbild nach Einsiedeln, worauf der Name «Pilgerweg» oder Pilgerstrasse» hindeutet, den dieselbe bis ins 18. Jahrhundert hinein getragen hat. Ein Schuldbrief aus Birmenstorf aus dem Jahre 1769 überliefert uns den Namen «Zürichstrasse» und 1351 ziehen die Zürcher am Stephanstag von Freudenau über Birmenstorf nach Hause, wobei sie bei Dättwil von einem österreichischen Heere angegriffen werden (Schlacht bei Dättwil). Die Offnung von Dättwil aus dem Jahre 1460 endlich beschreibt die Strasse, wie folgt:

> «darnach die strass von windisch durch birmistorf für tättwil, den badberg vff bis gen Wettingen ob dem var an das crütz oder bild».

Alle diese Belege zeigen, dass die alte Römerstrasse von Windisch nach Zürich über Birmenstorf und Dättwil noch bis weit ins Mittelalter hinein im Gebrauch gewesen ist.

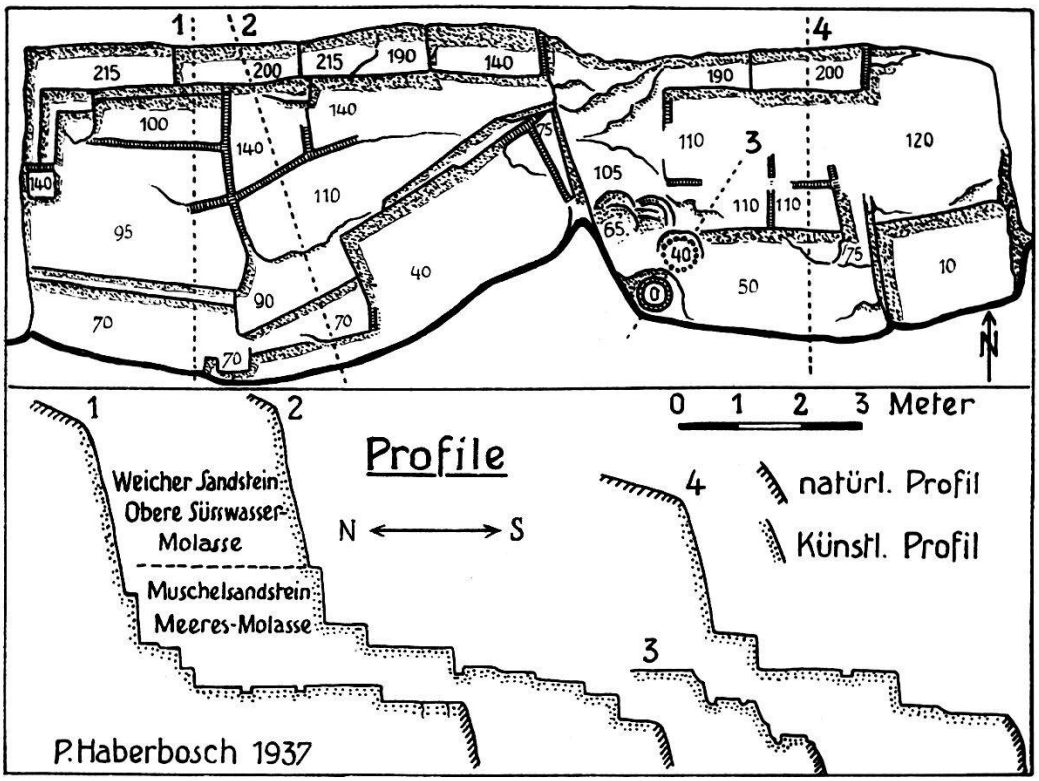
Römischer Steinbruch bei Würenlos

Von Dr. PAUL HABERBOSCH

Im Mai 1937 kam durch Herrn Bildhauer H. Trudel die Nachricht, im Würenloser Steinbruch des Herrn E. Schmidlin seien Stellen im Muschelsandstein zum Vorschein gekommen, die allem Anschein nach vor alter Zeit bearbeitet worden seien. Die Besichtigung ergab, dass man den Steinbruch nach Osten erweitern wollte und zu diesem Zweck den Gehängeschutt oberhalb der senkrechten Felswand des Haselbergs entfernt hatte. (Top. Atlas 39, 129 mm v. r., 67 mm v. u.). Hier, dreissig Meter über dem Talboden (460 m ü. M.), war auf 16 m Länge und 6 m Breite eine Arbeitsstätte aus der Römerzeit freigelegt. (Abbildung 1). Leider waren die Aushubarbeiten ohne Kontrolle durchgeführt worden, so dass keine losen Fundgegenstände vorlagen. Die bearbeiteten Gesteinspartien erstrecken sich aber unter dem Gehängeschutt noch weiter nach Osten, so dass bei einer spätern Erweiterung des modernen Steinbruchs das Verpasste nachgeholt werden kann.

Eine Vermessung, bei der Herr Trudel mitwirkte, ergab die Planskizze und die Profile. Um etwas Plastik in die Zeichnung zu bringen, wurden Schatten bei Nordwestbeleuchtung konsturiert und nach Schätzung einige Höhenzahlen, die sich auf die tiefste der künstlich veränderten Gesteinspartien (den Mühlstein) beziehen, eingetragen.

Die Profile lassen erkennen, dass die Römer die weichen Schichten der obern Süsswassermolasse fortschafften, um die darunterliegenden harten Muschelsandsteinbänke der Meeresmolasse brechen zu können. Nach den Lücken im Terrain zu



schliessen, waren die grössten herausgebrochenen Platten ungefähr 2 m lang, 80 cm breit und 30—40 cm dick. An zwei Stellen stehen zur Wegnahme vorbereitete Quader von 50×40×40 cm. Da die von West nach Ost laufende Felswand in der Mitte eine Störung zeigte, konnten nicht überall regelmässig geformte Stücke gewonnen werden. Bei der Gewinnung der Platten orientierte man sich nach der senkrechten Fluhwand und dadurch ergaben sich «Abfallstücke», die nicht rechtwinklig waren. Unmittelbar östlich der Einbuchtung verzichtete man auf die Gewinnung von rechteckigen Bausteinen; man meisselte dort Mühlsteine aus dem gewachsenen Fels heraus.

Um B a u s t e i n e zu erhalten, umrissen die römischen Ar-

beiter das zu isolierende Felsstück durch senkrecht geführte Rillen von 8—10 cm Breite und sprengten dann den Haustein längs einer Schichtfläche ab. Verlief dabei die horizontale Trennungsfläche etwas höher als die tiefsten Stellen der «Schrotgräben», so blieben Rillenreste (im Plane schraffiert), an denen man heute noch die ehemalige Lage der losgebrochenen Steinklötze erkennen kann. (Abbildung 2).

Den Beweis für das Alter des Würenloser Steinbruchs finden wir in der Literatur, die uns über die Steinbruchtechnik im Gebiet des römischen Kolonialreiches Aus-

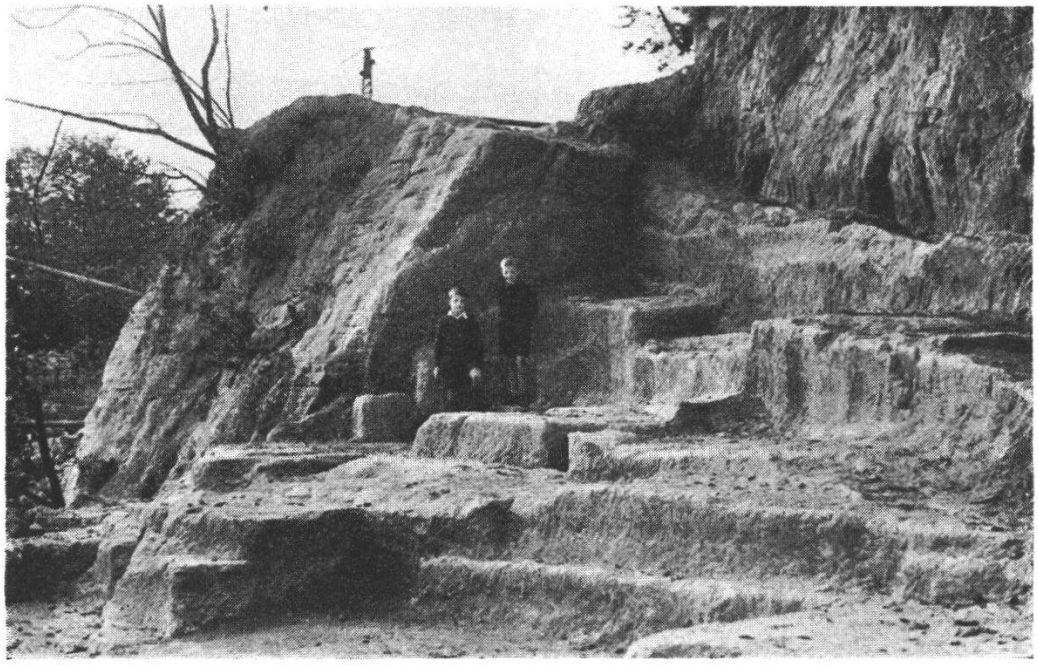


Abbildung 1: Westliche Hälfte des römischen Steinbruchs

kunft gibt. Gr. Florescu berichtet über einen römischen Steinbruch bei Cernavoda in Rumänien. In nächster Nähe der Donaubrücke stiess man auf einer Länge von zwei Kilometern auf Ausschachtungen in weichem Kalkstein. Die Bausteine waren dort durch 15—20 cm breite, mit dem Pickel erzeugte Rillen herausgearbeitet. An der Basis einiger zur Wegnahme vorbereiteter Blöcke waren 5 cm breite und 6 cm tiefe Rinnen erhalten, in denen zur Aufnahme der Keile 10 cm tiefe Löcher sassen. (Germania 21, Heft 2). — Den Brunhildisstuhl bei Dürkheim hat Fr. Sprater 1907 als römischen Steinbruch erkannt. Dieser im Buntsandstein 200 bis 250 Jahre lang betriebene Bruch weist Dimensionen auf, welche die in Würenlos freigelegte Partie mindestens acht mal

übertreffen. Die mit dem Zweispitzpickel gehauenen «Schrotgräben» sind am Brunhildisstuhl 10—15 cm breit und bis zu einer Tiefe von 60 cm erhalten. An Werkzeugen fand man Zweispitze, Schläger, Eisenkeile und Meissel. (Mainzer Zeitschr. 30). — Herr F. Blanc, Techn. Konservator am Landesmuseum, stellte mir Photographien der römischen Steinbrüche von La Lance bei Concise am Neuenburgersee zur Verfügung. Sie zeigen, dass dort nach den gleichen, oben angeführten Methoden mannshohe Kalkquader gewonnen worden sind.

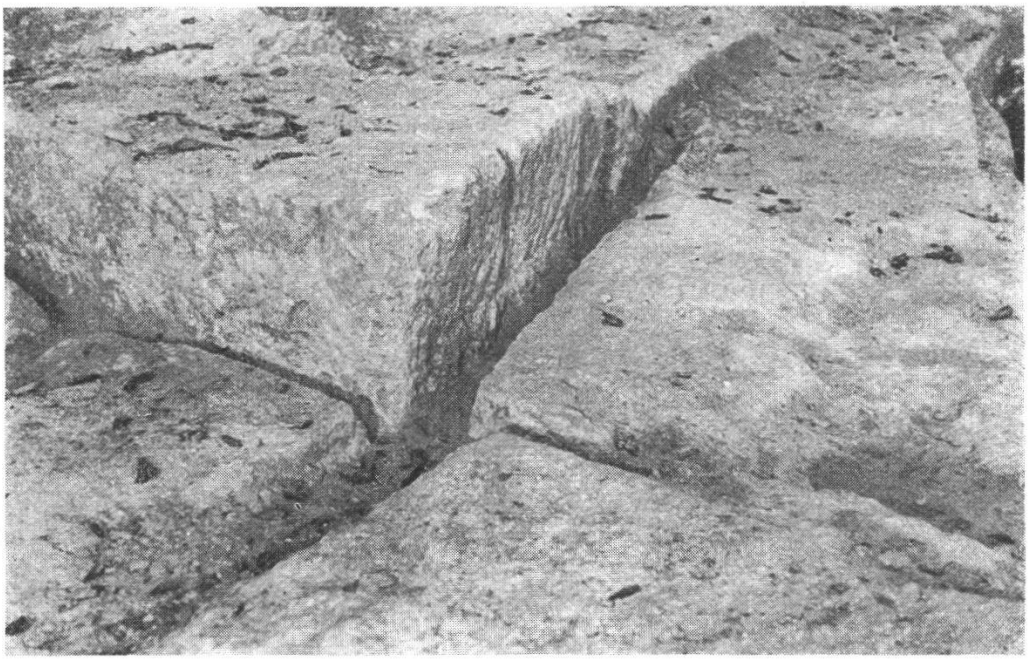


Abbildung 2: Zur Hälfte isolierter Baustein, davor Rillenreste

Als Ergänzung der bisher bekannt gewordenen römischen Steinbruchtechnik zeigt die Würenloser Fundstelle die Gewinnung von Mühlsteinen. Etwas östlich der Mitte, unmittelbar neben der senkrecht abfallenden natürlichen Felswand, finden sich kreisförmige Vertiefungen in die wagrechten Schichtplatten eingegraben. Auf dem Boden der äussersten, tiefsten, liegt eine runde Platte von 40 bis 42 cm Durchmesser und 7 cm Dicke. Sie wurde in römischer Zeit durch Herausmeisseln des Nachbargesteins zur Loslösung vorbereitet, ist aber heute noch mit der Gesteinsunterlage fest verbunden. Unmittelbar anschliessend, 40 cm höher, muss eine ähnliche tellerförmige Platte entfernt worden sein. Achtzehn kreisförmig angeordnete, schwach angedeutete Dellen (die En-

den von Meissellöchern) geben Kunde vom Arbeitsvorgang. (Abbildung 3). Drei ähnliche «Trichter» folgen weiter bergwärts, stufenweise gestaffelt.

Weitere Belege für das Alter des Würenloser Steinbruchs finden sich als bearbeitete Muschelsandsteinstücke in den Museen von Baden und Brugg. Es sind vor allem zahlreiche römische Handmühlen, deren Mahlsteine Durchmesser von 40 bis 52 cm und Dicken von 7 bis 12 cm haben. Auch die grossen Inschriftensteine des Vindonissa-Museums passen einigermassen

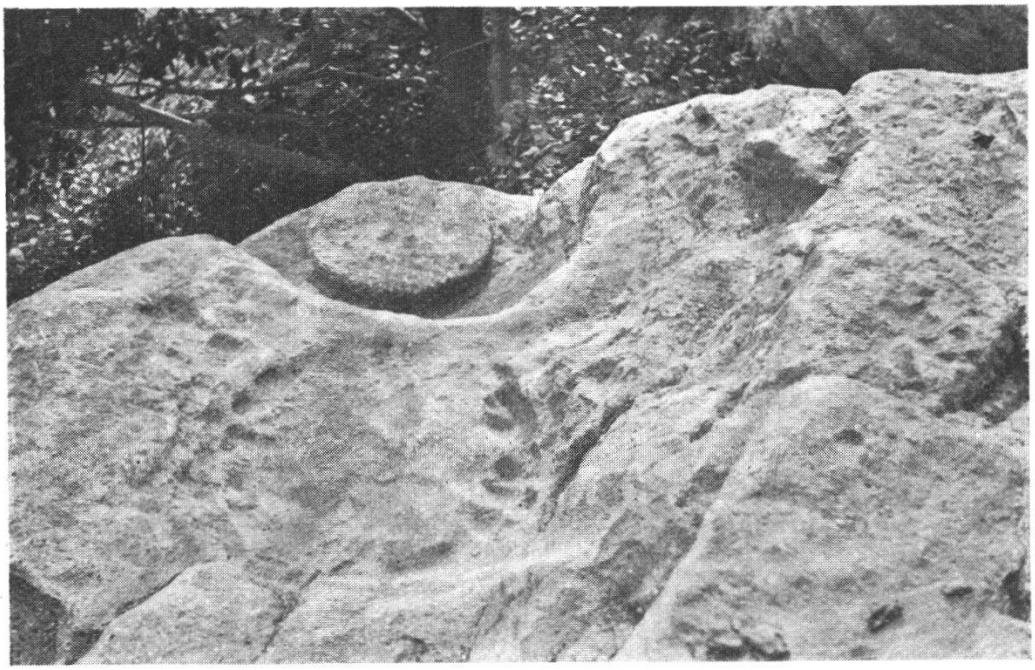


Abbildung 3:
Herausgearbeiteter Mühlstein; davor Meisselspuren eines herausgebrochenen

zu den Negativformen in Würenlos. Ebenfalls ein Grabmal aus Baden im Landvogteischloss. Die Platte zeigt die Ausmasse 97×60×32cm und stellt einen sitzenden, bärtigen Mann dar. Würfelförmige Stücke, wie sie heute noch in der Rohform in Würenlos stehen, finden wir als Sockelstücke von Säulen in Windisch und in Baden. Ob es sich dabei um Steine aus Würenlos oder Mägenwil handelt, lässt sich nicht bestimmen.

Zum Schluss drängt sich die Frage auf, ob es nicht möglich wäre, wenigstens einen Teil des historisch und kulturgeschichtlich interessanten Würenloser Bruches unter Denkmalschutz zu stellen.